

2. Tagebücher / Selbstzeugnisse

Tagebuch von August Hermann Francke über seinen Besuch in Wusterhausen.

Francke, August Hermann

Halle (Saale), 21.-22.08.1719

21. August 1719

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-63139

Am 21 Aug. 1719, kam um 6 Uhr
 wieder ich, nachdem gestern Abend mir
 durch die Frau Oberstlm. v. Kamolz über-
 geschrieben, befohle des Königs mit dem
 vfr. Hofprediger Andrea, nach Mü-
 lhausen, da wir um 9 Uhr anlangte-
 ren. Unterwegem haben wir von Hrn.
 Göttinger, des vfr. Hofpredigers Andrea Sprager,
 der ich zu Frankfurt in der Pfalz im
 Predigeramt steht, großmüthig, und sehr
 ich, auf gedruckte vfr. Prediger Vor-
 anlassung, vom Anfang und Fortgan-
 ge des vfr. Hofpredigers und der andern
 Anstalten eine umsichtige Befragung
 gehalten. Hr. Kural, der den von Frankfurt
 im Schreiben informiert, flücht mit Freude.

Zu Mühlhausen zeigen wir bei
 des Pastors Radu, der zu Galle gehen,
 zu Hause ab, und pflichte ich zu dem
 vfr. Amtmann Dönnert, der mir eine
 Stube in gedruckter Pastors Haus an-
 wies.

Am 22. Aug. ließ mich bei der fr. Obr.
 Lohm. von Kamolz melden, der mich
 gleich zu sich kommen ließ; und bald
 kam die älteste Königl. Prinzessin,
 der ich die Maxburgische Predigt gab,
 und sie dabei vernahm, daß ich ihr,
 da sie 16 Wochen alt gewesen, das
 erste Büßlein gegeben.

Die Frau von Kamolz brachte mich
 wieder zu der Königin; da sie, nach re-
 nnen nicht gar langer Zeit, der
 König mich kam. Er fragte bald nach
 dem vfr. Hofprediger, und erbot
 ich ihm, wir es bald im Anfang seiner
 Krankheit zum sanctbaren Gemüth
 gehen, der König, wegen der Gnade, die
 ihm derselbe in seinem Proceß und sonst
 erwiesen, contestirt, und so sehr andächtig
 und brünftig für den König gehandelt,
 da, welches er sich sonst, und wenn
 er bei mir zu Galle gewesen, gehalten
 habe; bei welcher Gelegenheit mich
 gesagt, wie er, nachdem er sich im
 Leben, seinem Geiste so sehr andächtig
 war.

ergeben, auch zum Tode so bereit gewesen,
und mit so großem und stacheligen Glauben,
auch Christen gestorben, etc. Wegen des
Testaments war ihm König befohlen
daß der Lf. von Eanstein dem Wäysen.
5000 Lf. und mir das Haus verma-
het; welches ich von ihm Andree gekauft.
Da ich ihn dann desabuseiret, und die erste
Eigenschaft gezeiget. Dann fragte
der König nach dem Wäysenkauf, wie
viel ich ihm über wärre, was mir Ein-
se, so man seiner thun wolte, ich unterse-
he, wie viel besser geäuert wärre,
wozu man solche Gebäude brauchte etc.
Ich beantwortete alles, und gab ihm auch
Nachricht von dem Wäysen, und was von
Anfang bis jetzt dahin gekommen. Der
König sagte, daß nach seiner Erfahrung,
niß das das allerwichtigste wärre, daß
gute Fröhen Güter wärre, daß man
solche nicht am ersten und dritten Ort
ihre Länd, das vorhin steht gar keine wä-
ren auszuforschen gezeig. Welches er
dannach bei der Tafel, und darnach wieder
nachmittag im Gespräch in aller Gegen-
wart mit anderen Nachsicht widerhol-
te. Und sagte er nachmittag zu mir, daß
es zwar in diesem Gegenstand so wärre;
aber in Frankreich kostete es noch gar
sehr daran, was dergleichen er mir ansehe
gleich mit ich D. Lysius so correspondirend,
damit man dortin auch mehrer kriege.
Ich befehle ihm da mir eine andre Formel,
die nach Frankreich kommen wärre; welches
aber in einem so großen Lande wenig
verfüge; ihm der König bestimmet.

Weiter befohle ich ihm König von dem
Globe, die im Wäysen ge^{macht} wärre,
und daß die Engländer davon ihm Kron-
Prinzessin präsentiren wolte, welches dem
König und der Königin sehr angenehm war.
Darauf gingen sie zur Tafel, da auch
der Kron-Prinz war, und daß bei ihm der
Oberst von Kalkberg, als Hofmeister,
der mich einmarte, daß er mich bei dem
Lf. General von Armin so wohl ge-
he. Vom Kron-Prinz, präsentirte ich
bald die Mexiburgische Fröhen, und sagte

ihm vor, der Hlobis, die ich präsentiren wolte,
so ihm gar angenehm war. Der König
schickte Gnädigt dem Könige; und Gnädigt der
Königin zu der andern Seite, schickte die Prin-
cessin, und neben ihr, so die fr. Oberst-
mairin, neben ihr, so ich, neben mir
und dann zu der andern Seite, neben
dem Obrsten von Kallenberg, der Gen.
Lieut. von Gersdorff, und dann
der Obr. Lieut. v. Finck

Ueber der Tafel waren gar Pöcher, von Affen
von Canarien, und dessen Testament, wiewol
mit wenigen, die ich Solagenzeit nahm,
P. E. M. im soläubriß zu bitten, mich,
so lange so ihre solcher Umstände
wegen nötig sein müßte, in Berlin, auf
Zufelken, wiewol der König mit gnädiger
Sympathie und Worten bewilligte. Der Kö-
nig fragte auch, wie es in Sachsen,
nach der Religion betrachte, stünde; ich
sagte ihm nicht mehr, daß der Für-
st, Catholik worden; denn er hätte
keinen Verstand. Hioben gab die Frau v.
Camode Anlaß, daß ich erfragen müßte,
wie es mit ihm Herzog von Jülich und der
seiner Wiedertreue Jünglingen; wiewol ich
denn heimlich umständlich gestand. Dagegen
ließ er denn, weiter auf andere Dis-
cussionen von der Religion und vom Christen-
thum, da man sich untrüglich, wiewol sich
jeder weiß beantworten sollte. Weil aber
der König keine Antwort aufsehte, son-
dern immer mehr nach der Sache redete,
war es nicht möglich. Ich, Josephwiger
Anteil, redete auf einiges davor, so
recht gut war, aber wegen angesehener
Ursache nicht recht völlig konnte von ihm
vergebraucht werden. Der König meinte,
es würden mehr Leute solig, als die fr.
vorigen vorgaben, und meinte, sie der fr.
von die gölle so frey, damit es nicht
allzuarg würde, wiewol denn, ein in
so fern gut wäre; Gott aber, sein
Gnädigt, und würde mehr solig
machen, die noch nicht von Profession sind.

der wäray; so hieße mancher bößes, so wä-
re ihn aber. May müßte ja auß Gni-
st Verdienst verlayßen; ungerathlich laße
der Mangel wol das bößes, aber das Güt-
liche doch bößes; so hieße immer vollkom-
men werden, so may, was darnach stre-
ben, müßte. So viel kont ich darauff löst
auch korrefon, so müßte doch bey dem
Worte Christi bleiben: Es sey denn, daß
ir man von neuem geboren werde, so können
er das Reich Gottes nicht sehen; it. bey
dem Wortey Pauli: so gelte in Christo nicht,
daß man nur Creatur; it. Christus
so gefraget worden: Meinest du, daß wenig
selig werden; da habe er geantwortet:
(Ringer darnach, daß ich dich die ruge
horte ringet. Und als Andria, sagte:
Es sey bey der Windergebornen der Geist
Genießen, flaps und Geist: da müßte
dann der Geist überwinden. Da der König
zu verstopfen gab, daß wir zu stellen in
Statuirung einer Perfection zu verwilligen
yon; beantwortete ich solches dem mit
einer deutlichen Bekantniß, was wir dinst
stalt nach der Christl. Lehre, und wie
wir allein durch Christen, zu seyn, selig
zu werden; doch ist es so, solches die be-
stehung einer tätigen, Christenthum
nicht aus, und erkennet, wir, daß der
Mangel, so lang er lebte, noch Sünden
hätte, nimm. Esraichselte nicht vor, so
liefe Sünden. Der König mochte auch,
was so privatim von seinen, Konten
lebte, der konnte wol plaus, sagen;
aber was mit der Welt und publicum
Gesellschaft müßte zu thun haben, müßte
wissen, daß oder das thun, ob er gleich
hier inloft er konnte. Wollte ich auch,
so viel so heimlich, vom Hofe Andria und
von mir beantwortet war; daß die
Christl. ja gute Lempel der Angenen
Zeige, und daß ein solches desto mehr
so

Logenrit sehr gut zu thun etc. Auch
sagte ich, man müsse sich im Gebeth
zu Gott wenden, und ihn um den H. Geist
bitten, und um seine Kraft bitten; wol,
dass der König Jdgab, und dass man
das Jhar sehr müsse; die großen
Sünden lasse man ihm, wol, aber
das Jhar sehr doch besser. Ich vergesse
das, in der Nacht, wenn er den Geist
Gottes empfangen, alle Sünden vor Gott,
hym, sehr p. p.

Als nun Kaptun gemacht wurde,
sagte der König, es wäre sehr besser,
gott, dass in wenig Jahren alles pa-
pistisch würde; da sagte der Exon, König:
Ander, sehr wurde, wie wol sehr sehr.
Der König sagte, es sei unmöglich,
dass einer papistisch würde, wenn er
Verstand hätte; was das gläubig wollte
J. C. dass der Kapt einmahl Ablas
von der Sünde geben könnte? Das wäre
ein commodor Weg, wenn das an-
ginge. etc.

Von Galle und der dazigen Anstalten
erhielt der König wieder gut, und befragte
er, wie das der größte Nutzen wäre, dass
man, gute Prediger machte. Vorher nahm
Johannsevit zu erforschen, was von der
Theol. Facultät an Studiosis Theol. in
dem reichth. Jesuitischen conventu und
erst professor. Da mochte ihm der H. Abt
beifällig einfallen, und sagte: ja, es
hätte ein Monch wol sehr sehr, aber
wenn er sich ändere, müsse man
ihn vergeben; darin wäre D. Beifällig
zu sein. Ich versicherte aber, dass wir
und alle gläubig, wenn sich ein bö-
ser änderte, und einen solchen dann
gott ein gut Zeugnis geben; aber es

meiner manns zu einem guten, feinen, von
damit er nur ein Amt beziehe, um das,
wollen, wäre erst eine genaue Prüfung
nötig. Dabei ließ er seinen den
König. Ich sagte aber, daß ich auch
in Halle der Magistrat und das Mo-
nasterium der Kirche Collegium hätten gute
Leute gefunden, und sie von Scharfstein
und Scharfstein bekommen. Der König
fragte darauf nach Heineccio, und
ob wir mit ihm Freunde wären.

Ich antwortete: Gott fülle dir so
viel gutes Vorwissen gegeben, daß
doch niemand Urtheil gefaßt, er rufe
solcher Broullerie, ich zu ärgere,
und trug ich Bedenken, in so vielen
Gegenwart in mehrere zu sagen;
sagte doch selbst: es würde ich jetzt
sagen, daß er ungenügend wäre.

Ich weiß aber nicht, ob nicht vom
König attendiert worden. Dinstag,
bei des Königs Geburde, seine Maje-
stät, da er nach Heineccio fragte,
nicht unrichtig. Ich erwiderte.

Erklärt, da der König von Vain-
sungen wußte, sagte er, daß er
die Küche nicht gesehen; da gab ihm
der Obrist, Lieut. fünf eine ganz gute
Liste Beschreibung von der Ofen, von
der Küche und dem Herde, und küch-
te, wie alles so richtig, und die Kofe
selbst so blank waren; auch, wie er
sonst alles im Hause so genau
beisetzte.

Als von dem Hof Hof von Campen
gegründet ward, küßte ich die Har-
monie, als ein großes Werk, so der

Kirche löstung. wäre, und ich, so
 gewußt würde, sogar auch von Catho-
 liquen. Der König sagte, sie wolle
 es kaufen. Der König sagte, es wäre
 ihm noch ganz unbekannt; wann es für-
 aus gekommen wäre? Worin es bestünde?
 Ich sollte ihm noch ein Exemplar davon
 geben. Ich sagte: Hoch. O. Hofrat: Ich
 bin das Brot des Lebens; was zu ge-
 ben. Er erklärte er wußt nicht, was der Zug-
 der Bestand davon ist. Varnach lief er
 gute Lofen davon. Und so sind alle
 Lofen im N. L. erklärt, und gute
 Lofen davon gegeben, und zwar nach
 der Ordnung, wie alles folget, darum
 so die Harmonie gewonnen wird.

Da der König sprach, daß ich so we-
 nig aus ihm trank, erinnerte er sich
 so mal, und da ich vom Gemut, was
 er geben ließe, sprach er, ob ich
 Wasser tränke, und warum? Wolle-
 ich beantwortete, und wir mich da-
 bei bey ihm als vorhin bey ihm
 befinde, da wir Glasp Wein zu
 nähme, damit der Magen nicht Noth
 leide. Da mag mir ein Glasp Wein
 geben, wollte, sagte er, er wolle mir
 aus seinem Glasp geben, wie auch
 gewisse, daß mir aus seiner bouteille,
 wie er bey sich hatte, ein Glasp
 Wein, eingegossen war, so sehr gut
 war.

Bald Anfang, da vom Hof. Ich von
 Anstreich die Rede war, sagte der Kö-
 nig, daß er noch in manchen Dingen
 wäre, wegen der neuen Systemen,
 wie er sich das Argument hätte kom-
 men lassen.

Der König fragte mich, ob An-
spruch von Mayenz. geyhöret ward,
ob noch Besondere einliegend, da
ich selbst nicht wüßte, wegen der
Kammer. Wollte ich bejafeln.

Nach geendigter Masszeit war-
riethete der zhl. Geyß. Andrea dei
Gebeth.

Der König und die Königin, Prinz u.
Princessin, gingen weg, mich die Frau
Obersepm. und die übrigen. Der Obr-
ste von Kalkstein u. Obrst. Lieut. sind
blieben, bey mir stoben, und sagten zu-
vor: Wenn der König unsern gleichen
wäre, und wir hätten ihn eine Weile
unter uns, so wüßte er bald anders
werden. Wollte sagen, daß man ihn
eine letzte Vorstellung von allem
ihm thäte. Womit er sich sehr wohl
in Discourse, die er geyhöret, u.
über, er keine völlige Antwort ad-
mittirte hätte.

Vom Obr. Lieut. von sind sagte ich
à part Vanc für die Thüre, so
er zum May. gegeben bey seiner
nützlichen Gegenwart in Halle; ob
ich eben zu Leipzig geyen. Dieser
fragte mich nach der vorgeschlagenen
Pacification mit D. Löffern, da ich
ihm denn eine summarische Nachricht
gab, wie die Kaiser stünden, ~~und die~~
~~Löffern stünden~~, und was in Mexco.
und in Leipzig die Vorrichtungen geyen.

Der von Pringen wüßte sie beyde,
und zwar seiner guten Gemüths und guten
Verstandes wegen, da er erst im Sten
Jahr ist.

Ich ging voraus und dem Kaiser Zimmer
vor-

Forwunder zu der fr. Oberhofm. v. E. fing
auch ihr Verlangen an das St. Cap. der
fr. an die Röm. zu erklären, und wollte
auch ihr Logosern mit ihr beten; aber
es wurde gehört, da ausgesagt ward,
ich sollte zum Könige und zur Königin
kommen. Da ging sie fr. Oberh. mit mir,
und blieben da der König auch immer
Nähe sitzend; bei ihm an der Seite
die Königin; und an der andern Seite
der Hof. Gen. Vicar. von Gerdorf und d.
Gen. Maj. von Clauberg, so den sie die
fr. Oberh. sagte, und mir war auch der
Kopf des Königs auf ein Stück abger
gegraben, daß gegen den König über sich
sehen kam; und auch der Königin, der
Kopf war Caffee gebraucht, da ich
dann auf eine Tasse, wieviel mich recht
genug, tranken müßte.

Der König, welcher nach d. Mafzeit
ein wenig geräufet, und ich augenscheinlich
besser humeurs, als bei d. Capel,
war, hing von der Religion an, so er-
war, und fragte, ob ich nicht für gut
fielte, daß die beyd Religionen, der
Lutheraner und Reformirten, sich mit
einander vereinigen? Ich antwortete:
so lange Gott die Herzen nicht, selbst
zu besserer Erkenntnis der Wahrheit be-
kehrt, wäre es besser, daß man, in dem
Christen thum liege; weil es sonst
notwendig eine große Verwirrung ma-
chen würde, wenn J. C. so eine Feindschaft
für sich sollte, und bald predigte man,
Gott sei für alle Menschen ge-
storben; bald ein anderer, es sey nicht

für alle gestorben. Der König ant-
wortete, das Leben muß alle Re-
formirte. Ich sagte, ich meine Leben
wäre es, obgleich ich es nicht anders
nicht bei ihm verstanden. Da ich ihm von
sagte, was Jure Juris aus dem Reich
verfallen an mich geschehen. Der König
sagte darauf: Ich glaube, daß die
für alle Menschen gestorben
ist, und daß Gott alle Menschen so-
lig haben will, und wenn jemand von
dem wird, daß er selbst selbst das
ist. Ich bestätigte Jure, daß es
Wahrheit sei. Der König sagte, dies
sehe wäre der eine Punkt. Warum
hätten wir nicht. Aber nun, der
andere Punkt war, den ich abendete, das
ich sollte es mit der Reformirten,
wie sie die Worte der Eingebung
verstünden. Ich ging ihm darauf an,
unsern Sinn hierin zu erklären,
den der H. Gen. Recht. von Gerechtigkeit
gleichfalls gab, daß die der Gen.
Maj. Clarendon, und von der Sache
sich befriedigend und wohl verstehen,
daß ich ein groß Gefallen daran
hatte. Darauf ergrieff ich wieder das
Wort, und verles dem Könige aus der
H. Gen. von Mündigkeit, sollte mir sein
an Vorstellung der Sache, die ich nun
dem Könige sehr empfehlend gesandte.
Darauf stellte auch die Sache selbst dem
Könige mit einigen Gründen vor, darauf der
König nicht reagierte, und sich ganz dabei
zu beruhigen schien. Ich bezog mich dabei
auf Lutheri Colloquium Marburger, und auf
dessen Tractat: Daß die Worte nachgelesen

welchen Traktat sich der H. Gen. Lieut. von
Graf Bopp lobte. Seine Feigheit rühmt,
wie der Welt von Abendmahl, sondern das
für unthunlich, weil nur eine Fortsetzung
müde, über die Art und Weise, mit der
Vernunft begreifbar, wolle, da ihm die La-
tholischen die Verhandlung statuiert, die
Reformierten aber das ist durch ein be-
stimmtes erklären; Man zinge daher an
Zusatz, wenn man bei den Worten
bleibe, und gleich bemerke, daß man
die Art und Weise nicht begreife;
Christus sage einmal deutlich: Kommt
her und seht, das ist mein Leib, so
müßte ich ja notwendig glauben, daß
ich seinen Leib umfange und so;
vergleiche, daß ich sein Blut trinke,
weil er sagt: Kommt her und trinkt,
das ist mein Blut; obgleich solches of-
fen und trinkt, so trinke und blute
Christi auf eine und unbegreifliche
Art und Weise gegeben. Er sage auch
Christus nicht, daß wir unwürdig seien,
so wie die Art und Weise nicht be-
griffen; sondern er habe uns nur
das thun und das glauben geboten,
und komme die Würdigkeit darauf an,
daß man einseitig die Worte Christi
glaube, sich selbst selbst bewerte, und um
die Frucht der Selbigen bestimmen zu können.
Überdies könne man nicht zugeben, indem
er Christi Worte selbst laßt, und sie
nicht nach seiner eignen Vernunft deutet,
sondern nach seiner Einsicht selbst.
Daher sollte ich noch, was das Ge-
heimnis des Leibes und Blutvergießens
Christi auf sich habe, und wie dieses

Von ihm ab zu finden.
des Tages eine Deputation
am Ende des Tages her
D

von Anfang der Welt die Weisheit Gottes
gezeigt, im Gerichte des Lebens. Wer-
de im Winter zu fließen, als im
der Eschling, nach der Sündfluth,
bei dem Bünd mit Abraham, bei
Aussührung der Kinder Israel aus
Egypten; so habe ich auch bei dem
allergroßten Werke, der Erlösung
Mensch. Geschlecht, gesehen. etc. etc.
Wißt alles nicht ich, daß, daß
auch die Prophezie ^(hat die Lösung) erfüllt wurde, und,
so der König annehmen angeht,
und gesagt: Mein, das wäre auf die
beiden Punkte; sonst wäre nichts. Ich
antwortete: es wäre noch mancher,
der. Der König sprach: Welche denn? Ant-
wort: J. C. von der Person Christi. Wor-
auf wir von der Allgegenwart der
Mensch. Natur redeten; und geben auch
die Herrn General Drückel, daß
viele der Gründe von ihrer Lehre von
Abendmahl wäre; und suchte ich dieselbe
auch zur Application zu führen, nach
den Aussagen, besonders des Spruch Mat.
28. Wißt, ich bin bei euch alle Tage.
wie in der Gegenwart der göttl. Na-
tur kein Zweifel gewesen; aber wol
~~und die Gegenwart der Menschheit~~ Menschheit,
denn, sichtbare Gegenwart nicht, so-
ber nutzbare werden. Fragte darauf,
wie Christus Immanuel genannt
werden, indem er durch Annahme der
Mensch. Natur nichtbarlich bei dem
Menschen gewesen, und nun Immanuel
etc

El blinder, oder in derselben Natur
 nicht aufgeklärt, oberst ungriffbar
 vor und verborgener Weise, bey und
 zu wirken. Der König sagte: Wenn
 mir was gutes wider, ist Gott bey
 uns; Wenn mir was böses wider,
 ist der Teufel bey uns. An dem
 Vorlaß der König seinen Discours
 von dem Untergriff der Religionen,
 und gleich zu der großen Schlan-
 genfeste, darinnen ein Argent geschoben,
 und daß man dabey nicht solch
 verkehrten, sondern man nicht thun
 könnte, was erst wäre, sondern
 man so thun müßte, was man be-
 vorbestimmte. Viß war scheinbar
 der Vorwand davon, und sagte er,
 er wolle lieber, daß er ein Bauer
 geblieben wäre. An dem andern
 Tag ihm, und die Generalen
 stündten mit ihm bey. Es ward dar-
 auf mit mehreren Worten, geschrien, wie
 der Name ihnen, aus Gristenstücken, und an
 der Seigheit vorfinden müßte, obgleich
 nicht zu ändern, daß man, mehr Vor-
 findungen, und Difficultäten im Leben,
 als im privat-Stand finde. Es ward
 ihm die frommen Könige, denen in der G.
 schrift gelehrt wird, zum Beispiel an-
 gegeben. Auch sollte es sonderlich den
 Daniel vor, der bey einem ägyptischen
 Monarchen, und unter lauter Feinden
 geblieben, daß vor der ersten großen
 Verfolgung und Nachstellung geschah, und

ist das davor in seinem Gottesdienst
im geringsten nicht finden, lassen,
noch seine Leichter, noch er gebietet,
Fugemaß. Darüber war er zwar
in große Noth gekommen, da, 3 man
ihn zu dem Leich in dem Grab, genoss,
sah; aber da sah ihn Gott errettet,
und zu ihm größeres Glück gebracht.
So schickte ich auch die 3 Männer an,
zu dem Nebucadnezars Bild nicht an,
boten wollen, sondern gesegnet, Gott
könne sie wol erretten; und wenn
es gleich nicht thäte, so wollten sie das
des Königs Bild nicht anbot. Da sah
sie Gott errettet. Als müsse man es
auch nicht Gott fragen, wie wir jetzt
stünde: Es mag es mit ganzem
Wort, auch 2 Aysen. Vabey ist mir
erinnerte der kleine Luchstein, welcher
der König von Conti, aber ein großer
General in Frankreich gewesen, geschrieben:
Le Devoir des Grands; welcher
daraus sagte, wie die Großen nicht
daraus ihren Vorzug, so es solten, daß
sie mehr Bedienung, hätten, als andere
Leute, sondern daß sie mehr Glauben,
mehr Liebe, und mehr Geyßnung der
niedrigen hätten, weil sie mehr zu über-
winden hätten, als andere, und oben dar,
im Reich alles andere vorzuziehen müßten.
Auf das denn ganz gewiß versichert,
daß, wie Gott der Aysen die Argenten
niedersieht, so werde er ihnen auch ab-
sonn.

gundelich begreife, und selbsten, wenn
 sie so getrost auf ihn warteten, und
 sein Wort so ihrem Augen so klar. Ein
 solcher würde allen Königen und Potesta-
 ten terror, so sie es wüßten, sein.
 Das Gott würde an ihm zeigen, wie
 kräftig er in allem Dünkel der Welt
 sich so auf sich selbst verlassen. So
 war auch nicht zu verkennen, daß er
 allem in seiner Hand so viel zu über-
 winden habe; so würde im niedrigen
 Stande sehr sehr, und käme nie irgend
 ein Licht in solche Umstände, daß er
 nicht wüßte, wie er dergleichen könnte, wenn
 er nicht künfte, und sein Gewissen
 verlegen wolle. Wenn mir erlaubt
 wäre, so würde vorerzogen
 was ich sage, so wäre mir doch
 einseitig begünstigt. Fürs erste wüßte
 ich, wie mir die Hoffnung gegangen,
 da man mich ohne alle Ursache meines
 Amtes beraubet, indem wir selbst von
 Fürstlichen und Majestätlichen, daß
 man mich absetzen sollte, da wir die
 einzigen, so mir der Verlust ungeschminkt
 mir selbst dabei bekannt, sie hätten
 nicht mehr meine Liebe und mein Leben
 zu setzen; aber da der Verlust wäre da,
 da sie es eequieren müßten. Da hätte
 ich gar viel bleiben wollen, wenn ich
 ihnen hätte künfte, wollen; da ich aber
 das nicht konnte, hätte mir Gott
 eingewilligt. Gesehe. Und da ich für
 Senior ganges und angefaßt, daß ich
 nicht wüßte, hätte mir daselbst
 gesagt, so wäre sehr ein Brief von
 Berlin gekommen, welcher so mir nicht
 zeigte,

vorher, ja, wenn man mich nicht mehr
zu Lippstadt haben wollte, so wolt ich
mich nach Berlin kommen, da wolt man
mich sehr accommodiren. Also ich nun
weg, und nach Göttinge gewis, so
mir dahin gleich die Designation zum
Pastorat in Glaucha, und zur Profes-
sor gegeben worden; und ich, so der
Weg, was ich nach Halle gekommen,
da ich eine halbe Meile von Göttinge, Göttinge
für die begehren, verlangt, ob man
mich in Lippstadt hätte geben können.
Ich sollte aber nicht ich nicht mehr viel
Verfolgung von mir geschehen, und so
alles mit Calumnien, was man nicht
mich verurtheilt worden; da hätte ich
bei J. M. von Kater ein Commission
angefordert, in welcher das ganze Mi-
nisterium zu Halle alles besser wissen
konnte, was sie nicht mich hätten.
Ich wäre sehr geachtet, und wäre der
Ausspruch davon gewesen, daß man
sich von allen Angelegenheiten verlosse
hätte, ich wäre ungeschicklich, und hätte
man nicht irgend, was strafbar
in Leben und Tod zu mir geschehen.
So hätte der Hof. H. von Schleier
diese Commission dirigirt. Also sagt
der König, der sehr nicht bei, sondern
H. von Kater in Vörsen gewesen, und da
man Herrn General von H. sehr nicht
bekannt zu sein, so sollte man
von der letzten Entscheidung des Hofes von
Lehnen in wahrer Befugnis,
und gleiches, daß derselbe, ob
man nicht nachher zu wollen, mich zu
Verfolgung, und der Hof auf die Gedanken
den

das zu bringen, daß man mir noch,
 geschehen müßte, nach Folge geschehen,
 und nicht nur meine Unzufriedenheit
 sondern auch geschehen, daß man mir
 Gutes laß, müßte, meine gute Inter-
 tionen auszuführen. Alldem würde man
 sich freuen, daß man nicht geschehen
 hätte. Geringe hätte man mir nicht
 desto weniger nach Calbe bringen,
 und es selbst dem Insp. Leveten, der vor
 hatte, substituieren wollen. Ich hätte
 aber gesagt, daß ^{ich} ~~man~~ keine göttliche
 Sache darin erkennen, und es daher
 mit guten Gründen nicht annehmen
 könnte. Da ich also nur auf Gott
 gesetzt, da hätte mir Gott geschehen,
 und da ich die Augen zu allem erst
 angeschlossen, und so ich mich öffnete
 gegangem, daß es geschehen, als ob ich mit
 dem Kopf wider die Wand laufe, würde,
 wenn ich ihm wollte, was Gottes Wort ist,
 verstehen. Ich hätte aber gesagt: Ich will
 mich nach Gottes Wort richten, und wenn
 deshalb suchen, mich ablaß. Wenn ich
 das geschehen hätte, wäre die Wand noch
 gewesen. Da hätte mir sonderlich der
 Geist gedient, wenn Christus zu Martha
 sagt Joh. XI. Ich ich die nicht gesagt,
 so ich glaube, würde, und würde die
 Gerechtigkeit Gottes zeigen. Wenn ich nun
 in solche Not kommen wäre, daß ich nicht
 gewußt, wie ich heraus kommen sollte, so
 wäre ich nicht mehr Angesichts gefallen,
 und hätte gesagt: Ach, es ist gesagt,
 wo wir nicht glauben, sollte, wir die-
 ne

ne Gerechtigkeit haben: Ich glaube, das
um laß mir deine Gerechtigkeit haben.
Da hat mir Gott alles gut geschehen,
daß ich seine Gerechtigkeit in seiner
gnädigen Güte gesen habe. Und
so wäre mirs sonder gegangen, bei
der Armen = Anstalten. Ich hatte manch-
mal so viel nicht gehabt, daß ich den
Armen einen Löffel geben könnte, um
mir dieses Vor zu kommen, und mich nicht
aus der Post zu bringen, ist. ein Lieft
zu kaufen, welches ich bei 3 Abend = Mass-
Zeit im Wärfenkauf aus der Kasse abge-
he. Da hat ich mit zu Gott im Gebet meine
Gedanken genommen, da mir denn allmal
wieder geschehen. Gierig, wollte ich es
habe Löffel, da mir ein Löffel, und Löff-
te so und alle Löffel, daß, wenn
man, sich nur ein Löffel nach Gottes
Wort Löffel, seiner Willen habe, und
dabei sein Vertrauen auf ihn setzen, Gott einen
alles überwinden Löffel. Der König sollte
Löffel alle, und was sonst noch war,
gebracht war, mit großer attention
an, das auf des Discours nicht ab,
sondern wartete, bis es ausgebracht ist.
eine Stelle war, da er denn anstehen,
und die beiden Generäle mit sich nahen,
und was er, wie ich Löffel vornehmen,
ein wenig mit ihm auf das Gold ge-
hehen. Gierig, wollte die Königin, der
erste Löffel. Und so Löffel, und weil er
nicht, sobald kam, so hat ich mit ihm
und der ältesten Princessin, und 3 fr. Ober-

kam, nahm sie diese Diversion von, daß die Kö-
 nigin, der Kronpr. u. die Prinzessin samt, mit einer
 Angel im Wasser setzten, um also einige Fische zu fassen.
 Inzwischen, sagte ich mir, es der Kaiser der
 Brücke mit der Asse Edward nicht, da wir im Was-
 ser waren, und also ihm angeln, zu setzen, den-
 ken. Ich nahm aber die Goldgrube, mit dem J. Kaiser
 And. zurück. vor dem Ref. Kaiser. als Kaiserin,
 ich sprach, u. all meine Arbeit, nicht gut, treff-
 in einem Gemüthe stehend, mit ihm in deliberation zu
 setzen, wie ich zu setzen wäre. Woran er dann
 gleich noch in meine Gegenwart zu sein für
 König, gewandt, u. ich sprach, wozu wir ge-
 wohnt, und wie er meinte, daß ich den Kopf geschnitten
 werden, nach dem ich den König aggressiv, die da-
 er aufstehe, da er nicht, so der Kaiser ganz darüber
 gelitten, und ich es nicht anders gut, Ort be-
 stand. Die Königin, antwortete ihm, nicht, daß
 ich geschnitten werden müßte. Darauf wird die
 Königin, zu Tadel gerufen, u. ich wurde nicht
 den ich anders mit Tadel geschnitten. Der Kö-
 nig aber war nicht zugetan. Als wir bei
 der Tadel waren, kam der König, sagte,
 wir sollten jetzt bleiben, nicht nur wenig
 Worte, und ganz darauf wurde dort. So
 schmeichelte, daß er nicht gar schief war, u. daß
 nicht noch vor der letzten Erbschaft stehen.
 Aber der Tadel war Goldgrube, man
 gut mit der Königin, der Kronpr. der Ob. von
 Kalb. u. nach, zu sein. So wußte aber die
 Kaiserin nicht lange, und da die Königin, nach-
 ging, und ich noch ein wenig mit der Asse. Kaiser.
 gesprochen, gingen wir beide mit einem vom
 Hofe fort, in der Intention, in unsern Läu-
 ren zu sein. Da wurde wir aber vor
 der Asse, brühte die Asse von dem. so sein,
 bei welcher wir uns dann wieder aufstellten, u. da-
 nach darauf der Kronpr. u. die Prinzessin, nicht den
 Ob. von Kalb. u. dem Ob. Lieut. von, sind auf
 zu sein. Der Ob. Lieut. sind hat mit dem
 Kronpr. u. der Prinzessin allein, es eine Ort
 und der Ob. Kalb. blieb bei uns stehen, und sagte
 viele besondere Worte, so der Kronpr. seinen Gemüthe zu
 den Vorhand, u. wie man, so die Asse. Kaiser, nicht an-
 derst, als die Asse. Kaiser, nach dem. So wußte alle Welt
 so der Asse; darauf gingen wir von einander.